

ULLA PLENER

## Meine drei Begegnungen mit Marx an einem Nachmittag in London oder: das unerwartete Erlebnis der politischen Kultur im Ausland

Das war am 8. Juni 1991: Mein erster – eintägiger – Besuch in London. Die obligatorische Stadtrundfahrt führte an viele aus Geschichte, Literatur und Englisch-Unterricht dem Namen nach bekannte Städten, die ich nun in natura in Augenschein nehmen konnte. Doch ein mit Marx verbundener Ort war nicht darunter, nicht einmal das Britische Museum. Gerade darauf hatte ich es aber abgesehen. Ich verließ also die Reisegruppe und ging allein auf Erkundungstour.

Gegen 16.45 erreichte ich das Britische Museum und lief sogleich zum Reading Room. Aber zu spät! Der uniformierte Wächter vor der Eingangstür wies auf die Uhr – um 17 Uhr werde geschlossen und also niemand mehr hereingelassen. Ich versuchte zu erklären, daß ich ja gar nicht arbeiten, sondern nur einen Blick hineinwerfen, mich nur einmal darin umschauen wolle. Es half nicht. Eine ältere Dame, aus dem Lesesaal kommend und mit einem hohen Bücherstapel beladen, hörte mir eine Weile zu und fragte plötzlich: You are Russian? (Mein Englisch! Das Grundwissen hatte ich vor vielen Jahren an der Moskauer Universität erworben...) Ich überlegte nur eine Sekunde und sagte: Yes. Da faßte sie mich am Arm – die Bücher ließ sie sich nicht abnehmen –, ging mit mir zur Aufsicht und sprach auf diese energisch ein. Kurz darauf stand ich wieder an der Tür zum Lesesaal – und durfte 'rein.

Mein Blick wanderte durch den mit Büchern von oben bis unten vollgestellten hohen Rundbau mit der hellblauen Kuppel – die bücherbeladene Dame neben mir. Da faßte sie mich wieder am Arm und sagte: »Dort rechts, in der vierten Reihe, am Fenster saß seinerzeit gewöhnlich Karl Marx bei seinen Studien.« ...

Nun wollte ich unbedingt noch Marxens Grab sehen. Also auf in den Norden Londons zum Highgate-Friedhof. Die U-Bahn war halbleer. Mir schräg gegenüber saß ein Herr – kluges Gesicht, hager, korrekt gekleidet, ungefähr mein Alter, ein Buch unter dem Arm, ganz so, als käme er gerade aus dem Lesesaal der British Library. Wenn er auch bis Archway fährt, fragst du ihn nach dem Weg zum Friedhof, nahm ich mir vor. Er stieg tatsächlich dort aus, ich holte ihn oben ein und trug mein Anliegen vor. Er sah auf seine Uhr: »Oh! Sie werden zu spät kommen, der Friedhof wird schon geschlossen sein.« Das mache nichts, erwiderte ich, er möchte mir den Weg trotzdem beschreiben. Das tat er dann, ich bedankte mich und stürmte los. Da hörte ich noch einmal seine Stimme: Er rief mich zurück und fragte: »Könnte es sein, Sie wollen die Grabstätte von Karl Marx sehen?« Mir blieben die Worte weg – ich konnte

Ulla Plener – Jg.1933, Historikerin, Dr. sc. phil., Berlin.  
Zahlreiche Publikationen, u.a. zur Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. Seit 1993 Mitarbeit in der Redaktion.

nur noch bejahen. »Dann haben sie eventuell eine Chance!«, sagte der Mann. – »Neben dem Friedhof befindet sich der Eingang zum Waterlow-Park. Gehen Sie da hinein und laufen den Weg unweit des Friedhofszaunes; nach einigen -zig Metern werden Sie durch den Zaun hindurch den Marx-Kopf vielleicht sehen können.« ...

Kurz darauf war ich am Ziel, aber – o weh! Links ein Friedhof, rechts ein Friedhof, welcher ist der richtige? Ich schaute mich um – es war niemand da, den ich fragen konnte. Aber dann sah ich ein Mädchen kommen: etwa 20 Jahre alt, in tiefes Schwarz gekleidet, ein schwarzer Hut mit sehr breiter Krämpe – es war fortan und bleibt »mein Grufti-Mädchen«. Ich ging auf sie zu und fragte diesmal selbst geradeheraus, ob sie wüßte, auf welchem der Friedhöfe sich Marxens Grab befände. Kein Entsetzen, keine Distanz, sie wußte es nur nicht, bedauerte und sagte dann entschlossen: »Aber das finden wir heraus!« Zwischen den Bäumen sahen wir einen Friedhofsarbeiter – sie winkte ihn heran und stellte ihm meine Frage. Das Grab befand sich auf dem Friedhof linker Hand. Wir gingen zusammen zum Tor – es war schon abgeschlossen. Sie war fast mehr enttäuscht als ich. Da erzählte ich ihr vom Waterlow-Park und meiner Chance. Auf dem Parkweg trafen wir ihren Freund, und sie entschied für sie beide: Wir kommen mit!

Zu dritt erreichten wir sehr bald die Stelle am Zaun, von der aus tatsächlich Marxens Bronzekopf gut zu sehen war – dreißig (oder vierzig?) Meter entfernt. Das ging mir wider den Strich: wenn schon am Grabe von Marx, dann richtig; ich muß also über diese ca. zwei Meter hohen Gußeisenstäbe. Nach einigem Zögern teilte ich das meinen zwei jungen Begleitern mit. Jetzt erst zeigte ihr Gesicht so etwas wie Erstaunen (immerhin wird sie mir angesehen haben, daß ich gut und gern ihre Mutter hätte sein können). Im Sport war ich zwar keine Niete, aber Klimmzüge gehörten nicht zu meiner Stärke, nicht einen einzigen hatte ich je zustandegebracht. Woher mir die Kraft zuwuchs (vielleicht aus dem Staunen meines Grufti-Mädchens?), weiß ich nicht – jedenfalls stand ich zwei-drei Minuten später auf der anderen Seite des Zauns. »Aber Sie müssen doch noch zurück!« rief mein Grufti-Mädchen fast entsetzt. Das werde sich finden, sagte ich gewollt gelassen. »Wir warten hier auf Sie!« gab sie mir auf den Weg.

Nun blickte ich mich um. Ein alter englischer Friedhof: Bäume, Sträucher, Gräser wild und hoch und durcheinander gewachsen, fast wie im Urwald. Aber da: ein schmaler Trampelpfad, vom Zaun in Richtung Marx! Ich war also beiweitem nicht die erste, die diesen Weg genommen hat... Die Grabstätte sah sorgfältig gepflegt aus, auf dem Sockel ein kleines Gebinde frischer Blumen. (Foto vorhanden!) Nach einer kurzen Weile kehrte ich um.

Mein Pärchen hatte inzwischen eine Schadstelle im Zaun ausfindig gemacht und half mir herüber, ein zweiter Klimmzug war nicht nötig. Du mußt dich ihnen erklären, dachte ich. Ich käme aus Ost-Deutschland, das einmal DDR war und sich sozialistisch nannte, berichtete ich; ich habe mich bei Marx entschuldigen wollen dafür, was wir in seinem Namen angerichtet hatten; dieser unser Sozialismus sei gescheitert – aber Marx könne nichts dafür. Da sah mich mein Grufti-Mädchen sehr ernst an, schlug sich auf die Brust und sagte – auf deutsch: »Das meine ich auch!«